

Horatia erythropomatia kerschneri n. subsp.

Von

Stephan Zimmermann, Wien VI, Schottenfeldgasse 49.

Mit Abb. 3—6 auf Taf. XIII.

Vor drei Jahren wurden an den Vorstand der naturhistorischen Abteilung des oberösterreichischen Landesmuseums in Linz, Dr. Theodor Kerschner, Wurzelgeflechte übersandt, die sich von Zeit zu Zeit in den zuführenden Quellkanälen der Wasserleitung in Weyer an der Enns (Oberösterreich) durch ihre Ausbreitung unangenehm bemerkbar machten. In dem dichten Gewirr der Wurzelfäden fanden sich zahlreiche kleinste Schneckengehäuse, die mir Dr. Kerschner zur Begutachtung zukommen ließ. Ich konnte feststellen, daß es sich um eine neue Form des Genus *Horatia* handelte. In den folgenden Jahren wurde mehrfach der Versuch unternommen, lebende Tiere zu erlangen, doch waren alle Bemühungen, bei denen mich Oberlehrer Josef Ganslmayr in Weyer auf das Freundlichste unterstützte, bisher erfolglos. Ich bin daher gezwungen, mich auf die Beschreibung des Gehäuses, deren ich etwa hundert ausgewachsene Stücke besitze, zu beschränken.

Das blaßgelbe, rundlich-kreiselförmige Gehäuse besteht aus $3\frac{1}{2}$ fast kreisrunden Umgängen; die Naht ist entsprechend tief eingesenkt. Der letzte Umgang steigt gegen die Mündung gar nicht herab und ist an seinem Ende doppelt so breit wie der vorletzte. Die Mündung ist nicht ganz kreisrund, sondern nach oben zu leicht gewinkelt. Der zusammenhängende Mundsaum ist scharf und liegt dem Gehäuse an. Der Nabel ist sehr weit und ganz offen. Der Deckel ist dünn, hornig, rötlichbraun und durchscheinend; nur in seiner Mitte ist ein spiraliger Aufbau zu erkennen. Die

Struktur der Gehäuseoberfläche besteht aus feinen, dicht aneinander liegenden Zuwachsstreifen, die in unregelmäßigen Abständen gelegentlich eine Verstärkung zu schwachen Rippchen erfahren.

D = 0.8 mm, d = 0.7 mm, H = 0.5 mm.

Die neue Form steht morphologisch in nächster Beziehung zu *Horatia erythropomatia* HAUFFEN aus der Grotte Babja luknja bei Goricane (Görtschach) nordwestlich von Laibach, als deren am Nordrande der Alpen erhalten gebliebene Schwesterrasse sie aufzufassen ist. Sie unterscheidet sich von ihr durch die ständig geringeren Maße, die nicht ganz kreisrunde Mündung, den weniger erweiterten letzten Umgang und die etwas kräftigere Struktur der Schalenoberfläche.

Mit dem Nachweis einer Form von *Horatia erythropomatia* als ausgesprochenes Relikt am Nordrande der nördlichen Kalkalpen ist gewiß einer der bemerkenswertesten Funde der letzten Zeit gemacht und die Reihe jener Arten, die als „Randformen“ im Sinne F. Käufel's vom Nord- und Ostrand der Alpen bisher bekannt sind, um ein ganz ausgezeichnetes Beispiel vermehrt worden.

In dem gleichen Sinne ist bemerkenswert, daß in Quellen um Weyer an der Enns, — nicht jedoch in den die neue *Horatia* beherbergenden Leitungskanälen, — von J. Ganslmayr mehrfach *Frauenfeldia lacheineri* KÜSTER gefunden wurde, deren nächste mir bekannten Fundorte unmittelbar westlich von Wien bei Mariabrunn und Hütteldorf liegen.

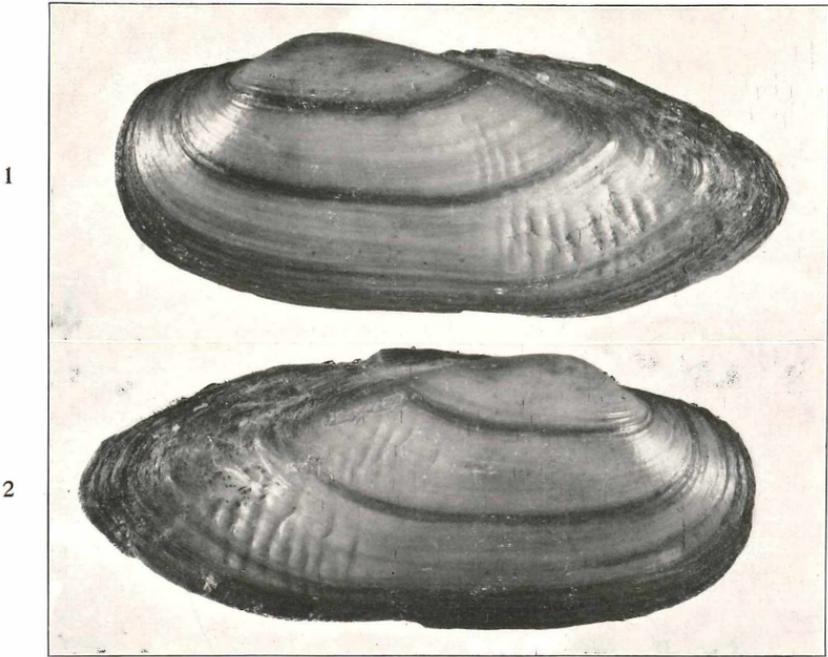


Fig. 1—2: H Modell, *Unio pictorum schrenckianus* Clessin
var. *dicki* n. var.

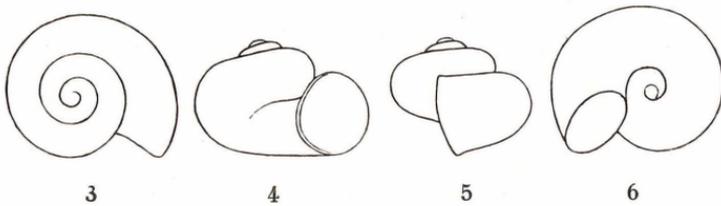


Fig. 3—6: S. Zimmermann,
Horatia erythropomatia kerschneri n. subsp.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Archiv für Molluskenkunde](#)

Jahr/Year: 1930

Band/Volume: [62](#)

Autor(en)/Author(s): Zimmermann Stephan

Artikel/Article: [Horafia erythropomatia kerschneri n. subsp. 233-234](#)